

Die Signaturengruppe HA IV des Hessischen Musikarchivs Marburg enthält Musikhandschriften des 18. Jahrhunderts, die nach mündlicher Auskunft von Uwe Henkhaus, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Archivs, in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts als herrenloser Bestand aus dem Kasseler Kupferstichkabinett¹ ans Musikwissenschaftliche Institut Marburg gekommen sind. In den 60er Jahren wurde dort das Hessische Musikarchiv aufgebaut. Zu der Zeit hat der damalige Archivar und Akademische Oberrat (seit 1972 Professor) Horst Heussner die Musikhandschriften gesichtet und auch für RISM, wie es seinerzeit üblich war, auf Karteikarten katalogisiert; allerdings ist danach kein Katalog veröffentlicht worden. Weiter zurück wurde die Provenienz der Sammlung bisher nicht verfolgt. Zehn Besitzeinträge² geben jedoch einen deutlichen Hinweis darauf, dass die Sammlung am Hofe Hessen-Philippsthal-Barchfeld angelegt worden ist:³

Bei den Besitzerinnen und Besitzern handelt es sich um die Geschwister Friedrich (1727–1777), Johanna Charlotte (1730–1799, im Manuskript als Jeannette bezeichnet) und Dorothea (1738–1799) von Hessen Philippsthal-Barchfeld, deren Vater Wilhelm (1692–1761) mit seiner Frau Charlotte (1704–1766, geb. von Anhalt-Bernburg) die Barchfelder Linie begründet hat. Mit ihren Namen sind Handschriften bezeichnet, die ausschließlich italienische Arien und Duette in Sopranlage, meist mit Streicherbegleitung, enthalten. Als Komponisten erscheinen die unbekanntenen Namen Fabio Urcillo und Signora Duchessa (möglicherweise Herzogin Marie Charlotte, s.u.; das betreffende Werk ist in einer anderen Handschrift des Bestandes allerdings mit dem Namen Wetzstein bezeichnet) sowie die weit verbreiteten Niccolò Jommelli, Giovanni Battista Pergolesi und Johann Adolf Hasse. Auf zwei Manuskripten von Hasse-Arien⁴ erscheinen sogar die Namen des Dresdner Sängers Giovanni Belli bzw. der Dresdner Sängerin Teresa Albuzzi Todeschini. Daraus lassen sich Entstehungszeiten in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts ermitteln. Ein anderes Manuskript⁵ ist auf 1763 datiert. Auffällig ist ein ganzes französischsprachiges Singspiel⁶ des Pariser Komponisten Jean-Baptiste Stuck (1680-1755).

Außerdem gibt es Handschriften von Vokal- und Klaviermusik adliger Komponist(inn)en, die – mit aller gebotenen Vorsicht wegen der abgekürzten Schreibweisen – als Angehörige und Verwandte der Hessen-Philippsthal(-Barchfelder) Familie identifiziert wurden: Wilhelmine Luise, Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld⁷ geborene von Sachsen-Meinigen (1752–1805), deren Mutter Charlotte Amalie von Hessen-Philippsthal (1730–1801) war und die 1781 Landgraf Adolf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (1743–1803), einen Bruder von Friedrich, Johanna und Dorothea (s.o.) geheiratet hat. Wilhelmine Luises Schwester war Marie Charlotte⁸, die spätere Herzogin von Sachsen-Gotha-Altenburg (1751–1827). Bei Prinz August⁹ handelt es sich vermutlich um deren Sohn, den späteren Herzog Emil Leopold August von Sachsen-Gotha-Altenburg (1772–1822).

Eine Gelegenheitskomposition¹⁰ hat Johann Christoph Friedrich Bach seiner neuen Landesherren und späteren Klavierschülerin zur Hochzeit gewidmet: 1780 hat Juliane von Hessen-Philippsthal (1761–1799) Graf Philipp II. Ernst von Schaumburg-Lippe geheiratet. Julianes

¹ Schriftliche Erwähnung in einem Brief des Marburger Hochschuljustizars Hubert Detmer an Horst Heussner vom 1.12.1993

² In HA IV 21, 22, 41, 58, 59, 62, 165, 178, 192, 195

³ Biographien s. E.G. Franz (Hrsg.), Haus Hessen. Biografisches Lexikon, Darmstadt 2012 (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission. N.F. 34)

⁴ HA IV 21, 58

⁵ HA IV 41

⁶ HA IV 178

⁷ HA IV 187, 191 (hier nicht Komponistin, sondern Widmungsträgerin), 194, 306 [deest]

⁸ HA IV 190, 192, 193, 307 [deest]

⁹ HA IV 189 (ein kleines Blättchen im Format 10 x 17 cm)

¹⁰ HA IV 29, dazu: Daniela Wissemann-Garbe, Komposition von Johann Christoph Friedrich Bach in: Jahrbuch für den Landkreis Marburg-Biedenkopf 2013, S. 262–264

Mutter Ulrike Eleonore (1732–1795) war eine Schwester von Friedrich, Johanna, Dorothea und Adolf. Julianes Großvater Karl I war zudem der ältere Bruder von Wilhelm, dem Vater der Geschwister.

Es waren also drei Generationen, geboren 1727–1738, 1751/2 sowie 1772, an der Entstehung der Sammlung beteiligt. Die Werkdatierungen passen in dieses Bild: Zu den ältesten Kompositionen zählt Hasses *Miserere*¹¹ (aus den 1730er Jahren), zu den jüngsten eine Arie¹² aus Wolfgang Amadeus Mozarts *Zauberflöte* (1791). Der größte Teil ist wohl im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts angelegt worden. Direkte Datierungen sind selten, bestätigen aber den Befund.¹³ Interessant ist, dass gelegentlich an Falzspuren noch erkennbar ist, dass das betreffende Manuskript per Briefversand in die Sammlung gekommen sein muss.¹⁴

Das Erscheinungsbild der Barchfelder Sammlung ist sehr divergent. Immer sind es Gebrauchshandschriften, das Format reicht von großen (25 x 36,5 cm) gebundenen Handschriften bis hin zu kleinen Einzelblättern (7,5 x 11 cm). Verzierungen auf Titelblättern sind Ausnahmen. Bei den Namen sind bekannte und unbekannte Komponisten, im Umkreis und europaweit wirkende, nebeneinander zu finden. Bei den Werken sind solche, zu denen bisher keine Konkordanzen bekannt sind, und solche, die vielfach kopiert worden waren, enthalten. Häufig handelt es sich um italienische, aber auch deutsche, französische und lateinische Vokalmusik, darunter vielfach einzelne Arien aus Bühnenwerken. Meist sind neben einem Klavierinstrument Streicher-, aber auch Bläser als Begleitung gefordert. Weiterhin gibt es Instrumentalmusik in kammermusikalischer, gelegentlich auch Orchesterbesetzung. Schließlich ist auf eine Reihe von Klavierwerken – Sonaten und, vor allem in den verschollenen Quellen, kleinere Tanzformen – hinzuweisen. Von besonderem Interesse sind zwei Joseph Haydn zugeschriebene Werke, ein Klaviertrio in F-Dur (Hob XV:40*)¹⁵ mit abweichendem Mittelsatz und ein Klavierkonzert in C-Dur (Hob XVIII:5*)¹⁶, beide sind von Heussner nach den Barchfelder Quellen ediert worden.

Der Titel des Hessischen Musikarchivs im RISM-OPAC (<http://opac.rism.info>) enthalten in erster Linie die heute noch vorhandenen Handschriften HA IV 1 bis 196, die vom September 2011 bis Dezember 2012 katalogisiert worden sind. Die Daten wurden mit den von Horst Heussner in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts angefertigten Karteikarten abgeglichen. Aus den Karteikarten desselben Bestandes, zu denen zur Zeit keine Handschriften mehr auffindbar sind,¹⁷ wurden nach Absprache mit dem Hessischen Musikarchiv die Signaturen HA IV 200 [deest] bis 336 [deest] gebildet und somit alle enthaltenen Informationen in der RISM-Datenbank zugänglich gemacht. So konnte das Bild des in den 50/60er Jahren des 20. Jahrhunderts erhaltenen Gesamtbestandes vervollständigt werden. Möge die Datenbank dazu beitragen, die Provenienz eventuell wieder auftauchender Handschriften zu bestimmen.

Marburg, im Februar 2014,
Daniela Wissemann-Garbe

¹¹ HA IV 57

¹² HA IV 97

¹³ 4.1.1769 in: HA IV 325 [deest]; *Ichtershausen 1773* in: HA IV 190

¹⁴ HA IV 29, 54

¹⁵ HA IV 145

¹⁶ HA IV 196. Vom Klavierkonzert war damals nur die Barchfelder Quelle bekannt, mittlerweile sind drei weitere Quellen nachweisbar: Freundliche Auskunft von Dr. Armin Raab, Haydn-Institut (Köln). Georg Feder führte es im Werkverzeichnis der MGG unter der Überschrift „Echtheit von fraglicher Beglaubigung“ auf. MGG² Personenteil, Bd. 8 (2002), Sp. 1005/6; zum Trio vgl. ebd. Sp. 1025/6.

¹⁷ Der Verlust dieser Quellen ist vermutlich darauf zurück zu führen, dass Horst Heussner zu weiten Teilen in privaten Räumlichkeiten gearbeitet hat. Nach seinem Tod ist dem Archiv dann offenbar nur ein Teil der Quellen übergeben worden.